

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Joh. 3,16)

Liebe Mitglieder und Freunde der Reformierten Kirchengemeinde,

dieser Vers aus der Evangelienlesung des 2. Passionssonntags ist für viele Menschen der Inbegriff des Evangeliums schlechthin, die stärkste Zusammenfassung der Botschaft des Neuen Testaments. Und für andere ein Stolperstein oder gar Ärgernis.

1) Da entstehen Fragen und Einwände. Kann man angesichts dessen, was auf der Erde geschieht, ernsthaft davon reden, dass Gott die Erde und die Menschen liebt? Sprechen nicht Naturkatastrophen, lebensbedrohende und lebenszerstörende Krankheiten oder Gewalt und Ungerechtigkeit, auch wenn und weil sie von Menschen verursacht werden, dagegen? Ist für denkende Menschen letztlich die Position unausweichlich, die Georg Büchner in seinem Drama „Dantons Tod“ formuliert hat: Das Leid, das ist der Fels des Atheismus!? Und ist die Verlorenheit des Menschen, von der Joh.3,16 spricht, nicht ein zu negatives Menschenbild, das uns nur schlecht macht und nicht dem Selbstverständnis der meisten Zeitgenossen entspricht?

Und ist nicht die Aussage, nur Glaubende können auf die Rettung hoffen, eine der verhängnisvollen Seiten von Religionen, die Intoleranz, Ausgrenzung und Gewalt fördern? Das sind ernsthafte Fragen. Als Glaubende werden wir in der Bibel angehalten, Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die uns erfüllt . Wir müssen uns ihnen stellen um derer willen, die von ihnen umgetrieben werden – und nicht zuletzt um unseretwillen, weil sie hier und da auch in unserem Herzen bohren. Dies allerdings nicht aggressiv und verletzend, sondern „freundlich und in Ehrfurcht vor Gott“ (1.Petr. 3,15).

Dazu sind zwei Dinge nötig. Einmal das wahrnehmende Hinhören und aufrichtige Durchdenken dieser Fragen. Und genauso das Hinsehen auf das Bibelwort in seinem Zusammenhang im Blick auf das, was da wirklich steht.

2) Im Johannesevangelium sind die Wörter „Liebe“ (griechisch:agape, sieben Mal gebraucht) und „lieben“ (griechisch: agapan, siebenunddreißig Mal verwendet) herausragende Leitwörter .

Was verstehen wir unter „Liebe“? Es geht zurück auf eine indogermanische Wurzel *leubh-, die „gern haben, begehren“, aber auch „guthießen, loben“ bedeutet. Liebe ist von daher ein starkes Gefühl der Zuneigung. Im Germanischen tritt noch die Bedeutung „Zutrauen, Vertrauen“ hinzu. Jemanden oder etwas zu lieben heißt also, mich diesem in Zuneigung und Vertrauen zuzuwenden; mich von ihm angezogen zu fühlen. Er oder es ist liebenswürdig – dies Wort ist seit dem 17. Jhdt. belegt -, d.h. für mich von gewinnender Art.

Der Evangelist Johannes verkündet uns also, dass es Gott zu uns hin zieht. ER neigt sich uns zu, sucht die Gemeinschaft mit uns. In einem alttestamentlichen Gebet ist das Staunen darüber deutlich erkennbar:“Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,5).

Und dieses Staunen steigert sich im Johannesevangelium noch.

Denn wen liebt Gott; zu wem zieht es IHN hin? Die Welt, und zur Welt! Mit „Welt“ ist in diesem Evangelium die Menschenwelt, die Menschheit gemeint. Und die ist alles andere als liebenswürdig. Ihr Zustand wird mit dem Wort „Finsternis“ beschrieben. Woran liegt das ?

Weil der Gegenspieler Gottes, der Durcheinanderwerfer und Entzweier, uns Menschen auf seine Seite gezogen hat. Er arbeitet mit Lüge, Täuschung und Betrug. Und zielt auf das Gegenteil dessen, was er uns verspricht. Statt Leben und Lebenssteigerung gibt er uns den Untergang und den Tod. Darum sagt Jesus von ihm: „Der ist ein Mörder von Anfang und steht nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm“ (Joh.8,44). Das führt in der Menschheitsgeschichte dazu, dass die Menschen sich dem Licht, dem suchenden und zurechtbringenden Wort Gottes verschließen. Sie erkennen es nicht, erkennen es damit nicht an und schlagen Gottes Werben und Einladen immer wieder aus (Joh.1,5.10). Und diese Welt, diese IHN ablehnende und zurückweisende Menschheit liebt Gott. Unglaublich!

3) Woran wird die Liebe Gottes erkennbar?

An der Hergabe des einziggeborenen und deshalb einzigartigen Sohnes. In der Menschwerdung Jesu, in seiner Sendung zu uns gibt Gott SEIN Liebstes her. Gibt Jesus aus der Hand und lässt die exklusive Beziehung zu ihm los, um uns zu gewinnen. Was Gott einst von Abraham verlangte und dann doch verwehrte, nämlich Isaak als Opfer hinzugeben, das tut ER selbst.

Dieses Handeln Gottes aus Liebe kann der Evangelist nur mit dem griechischen Wort „houtoos“ charakterisieren. Dieses Wort hat zwei Bedeutungen, die wir im Deutschen nicht mit einem entsprechenden Wort wiedergeben können. Es bezeichnet zum einen die Art der Liebe Gottes: so, auf diese Weise hat Gott die Welt geliebt (Luthers „also“). In der Hingabe, im Loslassen, in der Sendung Jesu wird Gottes Liebe tätig und erkennbar. Zum andern kann dies griechische Wort das Maß von etwas ausdrücken: so sehr, in einem solchen Ausmaß hat Gott den Menschen SEINE Liebe geschenkt (so die meisten Ausleger und neueren Bibelübersetzungen).

Das Leben und Sterben Jesu für uns ist das Geschehen, an dem die Art und das Maß der Liebe Gottes erkennbar wird. In einem neueren Lied, das wir schon öfter im Gottesdienst gesungen haben, wird es wunderbar beschrieben:

Wie tief muss Gottes Liebe sein! Er liebt uns ohne Maßen,
hat seinen Sohn an unsrer Statt für alles büßen lassen.
Als alle Sünde auf ihm lag, der Vater sein Gesicht verbarg,
als er, der Auserwählte, starb, gab er uns neues Leben.

Ich schaue auf den Mann am Kreuz, kann meine Schuld dort sehen.
Und voll Beschämung sehe ich mich bei den Spöttern stehen.
Für meine Sünden hing er dort, sie brachten ihn ums Leben.
Sein Sterben hat sie ausgelöscht. Ich weiß, mir ist vergeben.

Ich werde keiner Macht der Welt und keiner Weisheit trauen.
Auf Jesu Tod und Auferstehn will ich mein Leben bauen.
Ich hab das alles nicht verdient, ich leb durch seine Gnade.
Sein Blut bezahlt für meine Schuld, damit ich Leben habe.

4) Im Licht dieser Liebe Gottes inmitten einer kaputten, leidvollen, sich IHM verweigernden Welt kann ich dann auch sehen, wie es um mich steht: verloren, ohne berechnete und begründete Hoffnung auf ewiges Leben in der Zukunft Gottes. Hier muss allerdings einem Missverständnis begegnet werden, das zum Teil auch durch irreführende

Verkündigung genährt wurde und wird. Dass ich ein Verlorener, ein Sünder in seiner Gottesferne bin, bedeutet nicht, dass ich als Mensch nicht moralisch anständig, bewundernswert leistungsfähig oder barmherzig und hilfsbereit anderen Menschen gegenüber sein kann und es in einem gewissen Maß auch bin. „Verlorenheit“ und „Sünde“ bezeichnen und tadeln nicht meine Grenzen und Schwächen als hinfalliger Mensch. Sie decken vielmehr die Wurzel allen Übels auf: dass ich Gott nicht als Gott ehre und IHM diene, wie es IHM gebührt. Sondern ich erkenne in dem Licht SEINER Liebe, dass ich mich immer wieder von IHM abwende und IHM Widerstand leiste. Nicht die falschen und bösen Gedanken, Worte und Taten machen mich zum Sünder und Verlorenen, sondern sie sind die Folgen und Auswirkungen meiner Selbstbehauptung gegen Gott. Daraus will mich Jesus befreien. Diesen Wurzelschaden greift ER an. Und das so, dass ER für mich Gottes Gericht getragen und meine Schuld gesühnt hat. Der Weg dorthin ist schlicht: an Jesus und SEINE Sendung vom Vater glauben und IHM folgen. Oder wie es der Evangelist uns einladend zusagt: „Denen, die ihn aufnahmen, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden.- Das sind alle, die an ihn glauben“ (Joh.1,12 Basisbibel).

Sind damit die schweren Fragen alle beantwortet und die Probleme gelöst? Sicher nicht. Und manche bleiben offen bis zur Vollendung in Gottes Reich. Doch Joh. 3,16 bewahrt uns vor der dem irrigen Versuch, Gott verteidigen oder rechtfertigen zu können. Was uns erfüllt und trägt, ist vielmehr die kaum begreifliche Art der Liebe Gottes, der sich in unsere Welt begeben hat und das Leid auf sich genommen hat. Und das kaum vorstellbare Ausmaß SEINER Liebe. Das glauben und bekennen wir „freundlich und in Ehrfurcht vor Gott“. Und mancher von uns kann es bezeugen, dass dieser Gott durch Jesus Christus sein Leben neu gemacht hat. Und die Kraft schenkt, Fragen und Zweifel zu ertragen.

Möge Ihnen diese Liebe Gottes in Jesus in dieser Woche groß und wertvoll werden.

Herzliche Grüße
Ihr Pastor Friedbert Fellert